



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Jrrthümer des Herrn von Voltaire**

**Nonnotte, Claude François**

**Frankfurt ; Leipzig, 1768**

**VD18 9036676X**

LVIII Hauptstück. Von der Wiederrufung der Verordnung von Nantes.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-39081**

rich den IV tabeln, daß er dieselbe bewilliget; noch Ludwig den XIV, daß er sie wiederrufen hat. Bey Wiederrufung der Verordnung gebrauchete man sich der Mäßigung, welche man von einem weisen und gerechten Fürsten erwarten mußte. Man befolgete zwar nicht allemal den Geist und die Absichten Ludwig des XIV; allein die Drangsalen waren um ein Merkliches kleiner, als das Geschrey der Flüchtlinge sie ausposaunete.

---

## LVIII Hauptstück.

### Von der wiederrufung der Verordnung von Nantes.

Die Wiederrufung der Verordnung von Nantes hat zu vielem Vernünfteln, und zu verschiedenen Abhandlungen Stoff gegeben. partyliche und eingenommene Leute haben dawider geschrieen: Staatsmänner von geringer Einsicht haben ihre Entscheidungen feck von sich gegeben. Man hat wider die Härte und Unbilligkeit derselben einen Lärm gemacht: man hat die Nachtheile, die

M m 3

sich

sich Frankreich durch diese Wiederrufung zu gezogen, bis aufs Höchste hinauf getrieben. Unterdessen findet man, wenn man die Sache näher betrachtet, daß dies Lärmenblasen, dies Klagen, dies Geschrey mehr aus einem Vorurtheile, als aus der Vernunft und Wahrheit entstanden sey. Man hat einigen Verlust gelitten, das ist wahr: aber derselbe ist viel kleiner, als man ihn zu machen trachtet; er ist durch sehr merkliche Vortheile, die man nicht merket, oder von denen man kein Wort saget, in kurzer Zeit wieder ersetzt worden. Endlich haben die Ausländer daraus keine so große Hülfsmittel gezogen, als man auszuposaunen sich untersteht.

Wenn auch Ludwig der XIV bey Wiederrufung der Verordnung von Nantes keine Absicht auf die Religion gehabt hätte: so hätte ers doch thun müssen, um das königliche Ansehen, und die Ruhe des Staates in Sicherheit zu setzen. Fünf aufeinander folgende Regierungen durch, hatten die Hugonotten schier immerfort die Waffen in der Hand gehabt; sie hatten den Königen allmählich unzählbare Freyheiten abgezwungen, die sie nur noch zu halben Unterthanen machten; sie hatten im Herzen der  
Mon:

Monarchie eine Art Republik aufgerichtet. Seit dem Anfange der bürgerlichen Kriege, überschwemmeten sie Frankreich mit ausländischen Kriegesvölkern; sie lieferten mehr Kämpfe und Schlachten, verhergeten mehr Städte, verwüsteten mehr Provinzen, als die Feinde Frankreichs bey dessen unglücklichsten Umständen jemals hatten thun können.

Sie empdreten sich wider Ludwig den XIII, und liesen sich durch nichts, als durch jene Streiche einhalten, die der Cardinal von Richelieu ihnen versetzte. Sie dorsten unter der festen und tapfern Regierung Ludwig des XIV nichts unternehmen: aber was hatte man nicht zu befürchten während einer Minderjährigkeit, unter einer schwachen Regierung, oder bey Staatsverwesern, denen es an der Tapferkeit eines Richelieu, oder an der Geschicklichkeit eines Mazarins gefehlet haben würde? Das Vergangene mußte einem allemal für das Künftige eine Warnung seyn. Und also, von dem Vortheile der Religion nichts zu melden, brachte Ludwig der XIV durch die Wiederrufung der Verordnung von Nantes dem Staate Vortheil. Er versich-

erte dessen Ruhe, da er die Wurzeln dieser gefährlichen Empörungen ausriß; er befestigte das königliche Ansehen, da er eine Rotte unterdrückte, die demselben so schreckliche Streiche beygebracht hatte. Es lief demnach der guten Staatsflugheit nicht zuwider, daß man der calvinischen Schwärmerey durch die Wiederrufung der bekannten Verordnung das Garaus machete.

Es ist wahr, Frankreich hat dadurch einigen Schaden gelitten: allein dieser Schade war wenigstens zum Theile vorgesehen; und man glaubete, gute Ursachen zu haben, etwas daran zu geben. Man zähle, wenn man will, vier bis fünfmal hunderttausend Menschen, Männer, Weiber, und Kinder, die aus dem Königreiche zogen. Diese Zahl sehet selbst Voltaire so an. Dieser Verlust, wohl gerechnet, ist so gros nicht, als jener, den man zuweilen in einem einzigen Kriege leidet. Man verliert darin zuweilen zwey- oder dreyimal hunderttausend Mann, die alle in der Blüthe der Jugend, oder in dem häßten Alter sind. Dauert der Krieg lange, so geht der Verlust noch weiter. Soll man nun Ludwig den XIV tabeln, daß er für die Ehre der Religion, und zur Sicherheit  
des

des Staates, eben so viel daran gegeben, als die Fürsten so manchmal aus Ehrgeize oder Eigensinne aufopfern?

Was das von Voltaire gemachte Verzeichniß der Stoff-, der Borden-, der Hut- und Strumpffabriken anbelanget, die zu den Ausländern gebracht wurden: so ist das nur ein Geschrey eines Advocaten, der eine böse Sache zu vertheidigen hat. Die Nengelländer hatten die Strumpffabriken vor den Franzosen; und sie haben niemals viel französische Stoffe gebraucht: Deutschland aber, und die Nordländer führen fort die Ihrigen aus Frankreich kommen zu lassen. Einige Ausländer haben zwar etwas dabey gewonnen: aber das französische Gewerbe hat dadurch so wenig gelitten; daß es sich unter Ludwig dem XV noch weiter ausgebreitet hat, als es unter Ludwig dem XIV jemals gewesen.

In Betreff des französischen Goldes, welches man, wie Voltaire saget, noch sehr häufig in Deutschlande findet, und welches die Flüchtlinge vor siebenzig Jahren daselbst ausgebreitet haben; so kann man Kühn sagen, daß selbiges sein

Mm 5

Da

Daseyn nur in Voltaires Einbildung habe. Ein vernünftiger Mensch begreift wohl, daß man in Deutschlande viel französisches Geld finden müsse, sowohl wegen der Kriegesheere, die man darinnen von Zeit zu Zeit hat; als der Hülfsgelder halben, die man verschiedenen Fürsten des Reiches sehr oft bezahlet: aber den Einfall wird er nicht haben, daß das jenes Geld sey, welches die Flüchtlinge vor so geraumer Zeit dahin gebracht haben.

Das Ansehen Voltaires ist nicht stark genug, um uns von einer andern Sache zu überreden: die er uns bey Gelegenheit des Wiederrufungsbefehls zugleich versicheret. Er sagt nämlich: schier der ganze nördliche Theil Deutschlandes sey dazumal nur ein baurisch Land, ohne Arbeit, gewesen; und er habe durch diese versetzte Völker eine andre Gestalt bekommen, weil ganze Städte durch sie bevölkeret worden wären.

Weit gefehlt, daß die Deutschen diesem Ausspruche ihren Beyfall schenken werden! Sie werden uns vielmehr überzeugende Verzeichnisse der Reichthümer dieser Länder mittheilen,

theilen, die Voltaire bäurisch nennet, und die sich, seiner Meynung nach, erst seit dem Abzuge der Hugonotten empor gebracht haben. Bremen, Hamburg, Lübeck, und mehr andre Städte des nördlichen Deutschlands waren schon lang vor diesem Abzuge sehr reich und mächtig.

Noch mehr! Selbst Voltaire giebt uns die Proben davon in seiner allgemeinen Geschichte, wo er von den unermessenen Reichthümern der Kirche in diesen Landen zu Luthers Zeiten redet. Allein in der allgemeinen Geschichte hatte er die Eifersucht wider die Kirche zu erwecken: hier aber hatte er den Religionseifer Ludwig des XIV zu verdammen. Er widerspricht sich, das ist wahr: doch, er bekümmert sich nicht darum.

Endlich ist der Verlust, den Frankreich durch die Wiederrufung der Verordnung von Nantes gelitten, gar bald ersetzt worden; und die Ausländer haben jene Vortheile daraus nicht gezogen, die man mit einem so hohen Klange ausposaunet. Das Gewerbe ist heute zu Tage viel blühender, als es jemals gewesen: die Handelsstädte sind bevölkerter und reicher: und man kann kein  
en



en Theil des französischen Handels namhaft machen, den der Auszug der Hugonotten zu Grunde gerichtet habe.

England und Holland sind dadurch nicht mächtiger geworden, als sie auch zuvor waren. Besonders ist Holland weit schwächer, als es zur Zeit Ludwig des XIV war. Preussen ist schier der einzige Staat, worin sich die Flüchtlinge mit ein wenig mehr Dauerhaftigkeit niedergelassen haben. Die übrigen Wohnplätze waren weder so ansehnlich, noch so wohl unterstützt. Eine große Anzahl dieser Flüchtlinge verschmachtete vor Elende, oder ward genöthiget, Kriegesdienste zu nehmen.

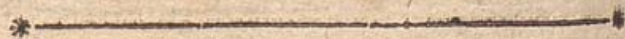
Ich gehe viele andre Stücke vorbei, die noch widerleget zu werden verdienten. Ich will mich damit begnügen, daß ich noch zwei kleine Anmerkungen mache. Da der Herr von Voltaire von dem Prediger Claudius Brousson redet, der sich wider den Staat empöret hatte, und hernach gefänglich eingezogen, und von dem Herrn von Baylle zum Rade verdammet worden: so saget er, dieser Mann sey gestorben, wie die ersten Märtyrer starben. Alle Ausländer,  
setzt

setzet er dazu, sahen an ihm nichts anders, als einen Heiligen, der den Glauben mit seinem Blute versiegelt hat; weit gefehlt, daß sie ihn als einen Staatsverbrecher betrachtet haben sollten! Man muß gestehen, daß der Ausdruck sehr artig, und Voltairen überaus anständig sey. Die Vergleichung eines Aufrührers mit den heil. Aposteln, mit einem heil. Stephan, Polykarp, Trenäus ist vollkommen getroffen. Die Ausländer, die an dem aufständigen Prediger nichts anders, als einen Heiligen sahen, waren gewiß die Spanier nicht, noch die katholischen Deutschen oder Niederländer. Die Aengelländer und Holländer, die sich dieses Aufrührers bedienten, giengen nicht so weit, als Voltaire, daß sie ihn heilig sprachen.

Er saget ferner: Ludwig der XIV habe mit einer Hand den Papst demüthigen, und mit der andern die calvinische Lehre zu gleicher Zeit ausrotten wollen. Diese schöne Ausdrücke würden sich für jene aufgeblasene Keime geschicket haben, worinnen man weder die Vernunft, noch die Wahrheit suchet: aber dieses Ortes wollen sie nichts heissen. Ludwig der XIV,

unge

ungeachtet der Zwistigkeiten, die er mit Innocenz dem XI hatte, hegete eine Hochschätzung und Verehrung gegen diesen Papst, die zu wünschen wäre, daß alle Katholische zum Muster nähmen: und Innocenz, ungeachtet seines Misvergnügens, schätzete die Person Ludwig des XIV aufs Höchste. Nie hat ein Papst einem Könige schmächtlicher und herrlichere Lobsprüche beygelegt, als jene waren, die Innocenz Ludwigem in dem Briefe gab, den er an ihn nach der Wiederrufung der Verordnung von Nantes ausfertigte.



## LIX Hauptstück.

### Von der jansenistischen Lehre.

Das Hauptstück, welches uns der Herr von Voltaire über die jansenistische Lehre liefert, könnte als ein kleines Meisterstück angesehen werden, wenn der Verfasser so erfahren in den Sachen wäre, die er abhandelt, und so wahrhaft in den Begebenheiten, die er anführet; als er in dem Ausdrucke, der Schreibart, und den Verbindungen